

und ist jetzt so weit, daß es ihn dem Bundesministerium für Gesundheitswesen und Volkswohlfahrt zur Genehmigung vorlegen kann.

Meningitis wird durch Bakterien verursacht, die gewöhnlich nur eine leichte Infektion der Nasengänge und -nebenhöhlen hervorrufen; bei Kleinkindern, Jugendlichen und immunschwachen Erwachsenen kann der Krankheitserreger jedoch in den Blutkreislauf und damit in die Meningen, die das Gehirn und Rückenmark umgebenden Membranen, gelangen und zu schwerer, oft sogar tödlicher Krankheit führen. Die Bekämpfung dieser Krankheit mit Antibiotika ist insofern schwierig, als durch natürliche Auswahl Bakterienstämme entstanden, die gegen solche Mittel resistent sind. Die Bekämpfung der Meningitis durch Impfstoffe war der medizinischen Wissenschaft bisher nicht gelungen, weil es mindestens vier verschiedene krankheitserregende Bakterienarten gibt und die Impfung gegen eine von ihnen keine Immunität gegen die übrigen Bakterienstämme gewähren würde.

Dr. Jennings und seine Kollegen haben zuerst die chemische Struktur der verschiedenen Bakterienarten aufgeklärt. Danach wurde ein Antigen, d.h. eine Molekülverbindung erzeugt, die allen Stämmen gemein ist. Bei anschließenden Versuchen an Mäusen zeigte sich, daß dieses "gemeinsame Antigen" ein wirksamer Impfstoff ist. In Laborversuchen überlebten 90% aller Mäuse, die mit der Antigenverbindung geimpft worden waren, kräftige Meningitisdosen, während 95% der nicht geimpften Mäuse starben.

Falls der Impfstoff zugelassen wird, will man seine Wirksamkeit anhand von Blutprobenuntersuchungen prüfen, die mit freiwilligen Versuchspersonen durchgeführt werden sollen. Danach würde man den Impfstoff der Weltgesundheitsorganisation für entsprechende Versuche in besonders meningitisgefährdeten Gegenden übergeben.

Dr. Jennings rechnet mit der Möglichkeit, daß die immunologische Methode des "gemeinsamen Antigens" zu Impfstoffen gegen Lungenentzündung, Keuchhusten und andere Krankheiten führt, die durch mehr als einen Bakterientyp erregt werden.

Polizei und Schüler Verbündete in Calgary

"Es gibt zwei Wege, an die Jugendlichen in den Schulen heranzutreten. Der Polizeibeamte kann mit Informationsmaterial bewaffnet ins Klassenzimmer gehen und eine Art Vorlesung geben. Oder man kann es so machen wie wir - ein Beamter steht dauernd zur Verfügung, wenn die jungen Leute ihn brauchen".

Inspektor Al Menzies, Chef der Abteilung für Jugendkriminalität in Calgary, sprach über das sehr erfolgreiche Schulberatungsprogramm in dieser Stadt. Polizeibeamte stehen auf Dauerbasis für sechs Sekundarschulen zur Verfügung.

Bereits seit vier Jahren besteht dieses Programm in



Polizeiinspektor Al Menzies und Wachtmeister Bosniak unterhalten sich mit Schülern der St. Mary's School in Calgary.